

# Wachsende Eier

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1948)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987851>

## **Nutzungsbedingungen**

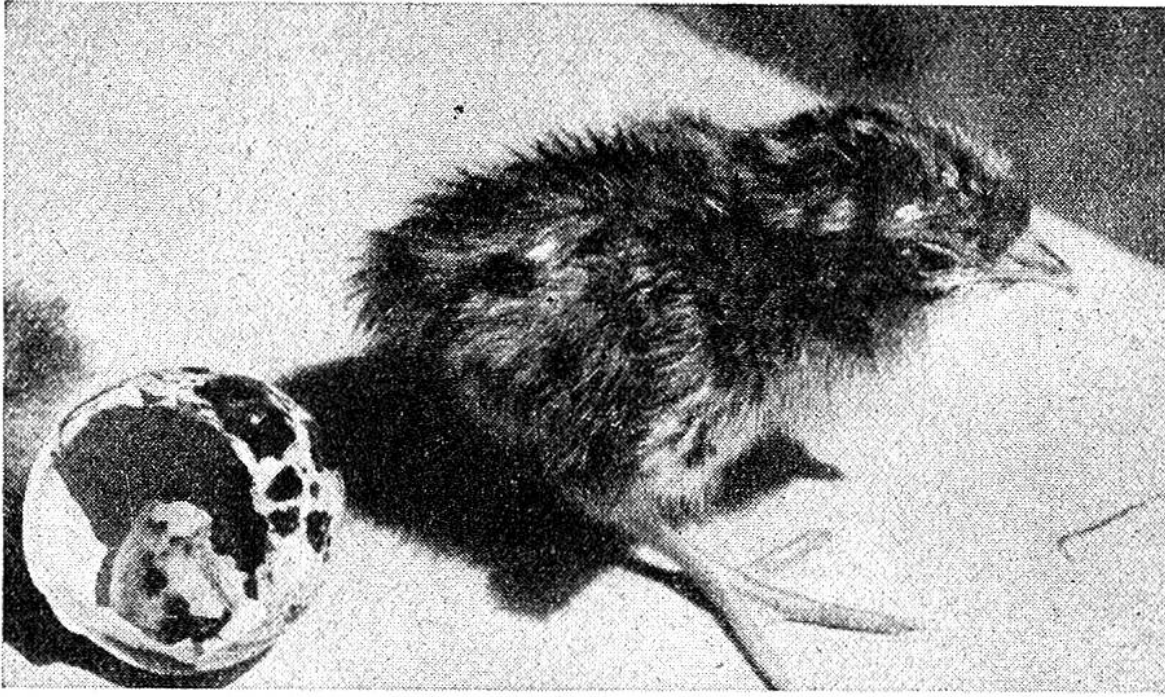
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Frischgeschlüpftes Wachtel-Kücken. Hinter ihm liegt die gefleckte Schale des nur etwa 8 Gramm schweren Eis.

## WACHSENDE EIER.

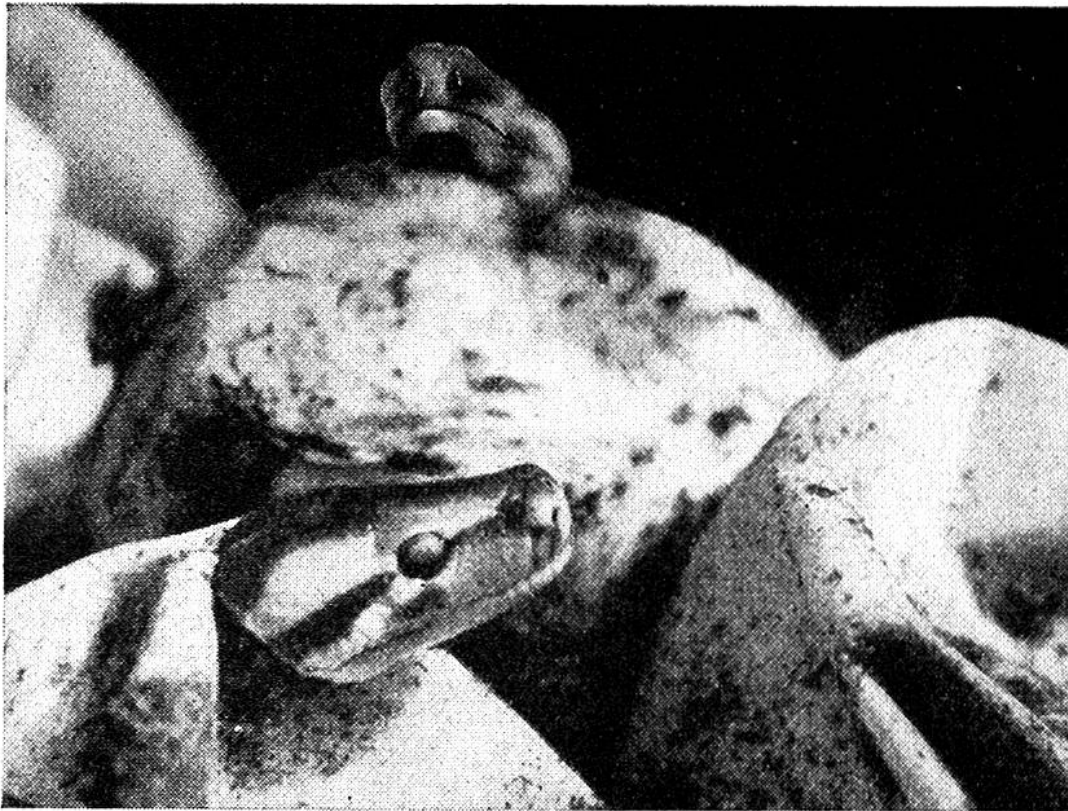
Wohl mancher hat schon gedacht, es wäre sehr schön, wenn z.B. die Hühnereier nachträglich wachsen würden. Beim Hühnerei, beim Vogelei überhaupt, ist das leider nicht der Fall; das gelegte Vogelei hat von Anfang an seine bestimmte Grösse. Das hängt damit zusammen, dass die Schale des Vogeleis wegen ihrer kalkigen Beschaffenheit völlig starr bleibt und sich weder auszudehnen noch zusammenzuziehen vermag.

Bei vielen Kriechtieren, vor allem bei den Eidechsen und Schlangen, verhält sich das Ei aber ganz anders; bei diesen ändert es nach der Ablage nicht nur beträchtlich seine Grösse, sondern auch vielfach seine Form und mitunter auch seine Farbe. Das erstaunliche Wachstum der Reptilieneier, welches oft das doppelte Ausmass ihrer ursprünglichen Grösse erreicht, beruht auf der Aufnahme von Wasser aus der feuchten Umgebung. Eidechsen und Schlangen legen ja ihre Eier mit Vorliebe an feuchten Orten ab. Die reichliche Wasseraufnahme der Eier ist nur dank der besonders durchlässigen Beschaffenheit der Eischale möglich. Im Gegensatz zum Vogelei besitzt das wachstumsfähige Reptilienei keine brüchige, starr

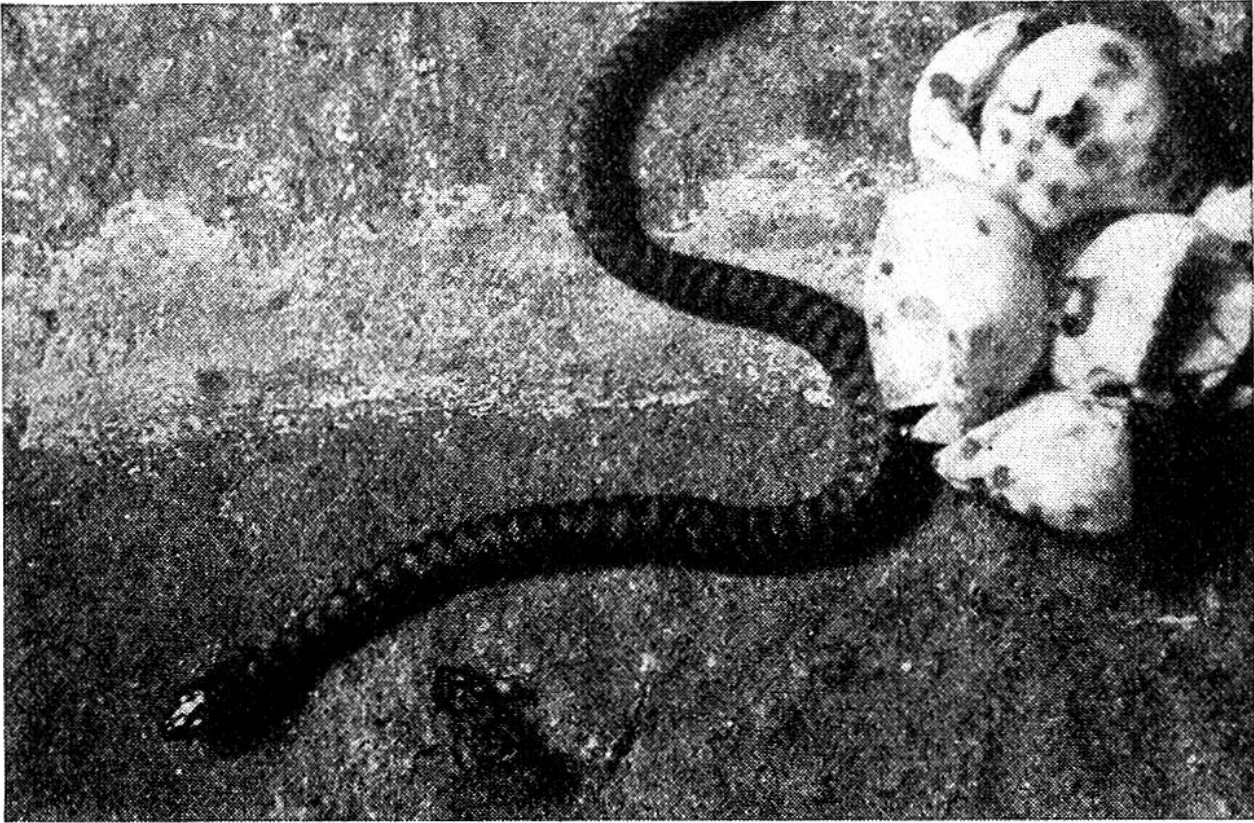


Frisches, noch  
unverfärbtes  
Gelege einer  
Ringelnatter.

verkalkte, sondern eine dehnbare, weich und ledrig anzufühlende Schale. Nur die Alligatoren und ihre Verwandten sowie gewisse Schildkröten legen Eier mit harten, brüchigen Schalen. Unter den Eidechsen gibt es nur eine einzige eigentümli-



Ausschlüpfende Python-Schlangen im Basler Zoologischen Garten.



Eben ausgeschlüpfte Würfelnatter. Rechts sind einige verfärbte leere Eihüllen sichtbar. Die grösste zeigt die scharfrandige Schlüpföffnung, die von der kleinen Schlange in die Schale geschnitten worden ist.

che Gruppe, die Haftzeher – flinke, nächtlich lebende Bewohner der warmen Länder – welche weiche, klebrige Eier legen, die an Steinen oder Baumrinde angeheftet und unmittelbar nach der Ablage hart und brüchig werden

Die übrigen Eidechsen und Schlangen – sofern sie nicht überhaupt zu den lebendiggebärenden Arten gehören, wie etwa unsere Bergeidechse oder die Viper – legen insgesamt Eier, die durch Wasseraufnahme eines beträchtlichen Wachstums fähig sind. Mit dem Wasser werden aus der Umgebung manchmal auch allerlei Farbstoffe aufgenommen, so dass die Eier oft weitgehend die Farbe ihrer Umgebung annehmen. Fast alle Kriechtiereier sind nämlich bei der Ablage weiss und besitzen keine Schutzfärbung, wie sie für viele Vögel so bezeichnend ist.

In den allermeisten Fällen werden die abgelegten Reptilien- eier, im Gegensatz zu den Eiern der Vögel, nicht von den Eltern bewacht, sondern sich selber überlassen, so dass die aus- schlüpfenden jungen Schlangen und Eidechsen ihre Eltern

überhaupt nie zu Gesicht bekommen. Es gibt nur wenige Ausnahmen; so wird z. B. das in einem Nest untergebrachte Gelege des Alligators vom Weibchen scharf bewacht und gegen Feinde verteidigt.

Dr. H.

## REICHT EUCH DIE HÄNDE.

Die Schweiz ist ein kleines Land – im heutigen Zeitalter des internationalen Flugverkehrs erst recht. Und doch ist sie voll von Gegensätzen. Stolze Städte liegen innerhalb ihrer Grenzen, in deren Strassen bewegtes Leben rauscht; reiche Industriedörfer recken mit ihren Armen immer tiefer in das Gebiet des Ackerbaus hinein, und vielleicht kaum eine Stunde Eisenbahn- oder Postautofahrt von ihnen entfernt, kleben winzige Dörflein an steilen Berghalden. Dort weiss man nichts von Strassenbahn und Modegeschäften, nichts von Kino und Après-Ski, dort lebt man noch so ärmlich und zurückgezogen wie zu Grossvaters Zeit. Im Sommer verirren sich etwa wanderfreudige Städter in jene Einsamkeit, und wenn gerade die Hänge rot sind von Alpenrosen und die dunkelblauen Glockenenzianen weithin leuchten, rufen die Wanderer aus: „Wunderbar! Ach könnten wir doch immer hier leben!“

Der Geisshirt, welcher nebenan sein trockenes Brot kaut, denkt sich seine Sache. „Sollten nur einmal im Winter heraufkommen, wenn der Schneesturm durch die Wälder heult und man nie sicher ist, ob man nicht im nächsten Augenblick von der Lau begraben wird! Sollten mit uns den langen Schulweg machen, durch den metertiefen Schnee, oft sogar bei Nacht und Nebel! Sollten mit uns in der Schulstube sitzen, mit nassen Kleidern und Schuhen; müde vom weiten Weg und schläfrig, dass man sich ins Bein kneifen muss, um nicht einzuschlafen! Ja, das sollten sie!“

Wenn ihr wüsstet, auf wie vieles die Bergschüler verzichten müssen, was ihr als selbstverständlich anseht! Ferien, in denen man nach Herzenslust reisen, baden, faulenzen kann? Das gibt es nicht. Im Sommer ist zwar keine Schule, aber umso härter die Arbeit in Haus und Stall. Äpfel, Zwetschgen